

Zu den Spuren des heiligen Wolfgang

Am Samstag, dem 2. Juni 2018, folgten 47 gut gelaunte Ausflügler der Einladung zum Jahresausflug. Die Vorstandschaft der Katholischen-Arbeitnehmerbewegung übernahm den Vorschlag ihres Präses Stadtpfarrer König und organisierte eine Fahrt „auf den Spuren des heiligen Wolfgang“. Um es gleich vorweg zu nehmen - es entstand ein gelungener, fröhlicher und doch besinnlicher Tag, zu dem auch das ideale Wettergeschehen erheblichen Beitrag leistete.

Los ging's um sieben Uhr mit dem altbewährten Chauffeur „Jo“ und nach der geistlichen Begrüßung des neuen Tages wurden auf dem Weg zum „Europakloster Gut Aich“ schon die ersten beschwingten Lieder geschmettert. Bei dem Begriff „Kloster“ taucht im Geiste altes Gemäuer, auf einem Berg, schon von weitem sichtbar und mit uralter Tradition, auf. Entsprechend überrascht war die Reisegruppe als der Bus in eine kleine Abfahrt zwischen Mond- und Wolfgangsee einbog und vor einer Art „Gutshaus“ parkte. Verwundert betraten die Besucher das Gebäude und einen großen Raum, der offensichtlich aus einer anderen Funktion zur Kirche verwandelt wurde. Dort wurden sie vom Benediktinermönch „Bruder Thomas“ (eine sehr charismatische Erscheinung, ganz in weiß gekleidet) begrüßt und über das Kloster informiert.

Das Europakloster ist ein neu gegründetes Benediktinerkloster mit dem Ziel einen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben von Menschen und Völkern in Europa zu leisten. Vormalig war es ein Kinderheim der Franziskanerinnen von Au am Inn, die es 1993 für den symbolischen Preis von einem Euro zur Verfügung stellten. Der ehemalige Stall wurde zur Kirche umgebaut und am 31. Oktober 1994, dem tausendsten Todestag des heiligen Wolfgang, geweiht. 2004 übergab Bischof Gerhard Ludwig Müller den Mönchen von Gut Aich eine Reliquie des heiligen Wolfgang für den Altar.

Der Kreuzgang zeigt acht Bilder aus dem Leben des hl. Benedikt und konnte dank großzügiger Spenden finanziert werden. Den Apostelkranz über dem Altar stiftete der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl. Zusätzlich zu den Gebetszeiten und Feiern der heiligen Messe spielen die Mönche nach Kindergottesdiensten (nicht nur) für die anwesenden Kinder Puppentheater, was sehr zum Besuch der Andachten motiviert.



Die Mönchsgemeinschaft kann das Kloster und künftige Vorhaben natürlich nicht allein durch Gebet, Meditation, Stille und Bemühungen um Spiritualität, Ethik- und Wertevermittlung in Europa finanzieren und bietet deshalb auch Einrichtungen und Angebote. Ein Hildegardzentrum als therapeutisches Ambulatorium - eine Klosterkellerei für Liköre, Öle, Balsame und Tinkturen – eine Gold- und Silberschmiede – einen Hofladen und verschiedene Seminare mit dem Ziel eines „guten Lebens“ durch Förderung der Gesundheit an Leib und Seele.

Die Mönche pflegen auch nach alter Tradition der Benediktiner die Gartenarbeit. Hier spiegelt sich die Grundordnung die der Schöpfung innewohnt wieder. „Bruder Juri“ führte die Besuchergruppe durch den „Paradiesgarten“ der eine Auswahl der achtundneunzig verschiedenen Kräuter die im Kloster und einer eigenen Hochalm angebaut und dann verarbeitet werden, zeigt. Ein wunderschöner, duftender Ort mit Kreuzgang und Toren, die einmal der Zugang zu einer geplanten Kirche werden sollen. Vorerst endet der Weg aber noch an einer großen Wiese. In der Mitte des Bauwerks steht ein Brunnen, eine große steinerne Schale die ständig überfließt. Die Interpretation des „Prior Johannes“: „Das Glück ist, wenn die Schale überfließt – haltet deshalb die Schale klein!“



Auch Bruder Juri versteht es seine Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. So weiß er auch das zunehmende Bedürfnis der Menschen wahrzunehmen, neben der Schulmedizin zu Heilmitteln zurückzukehren die uns die Natur bereitstellt. Vor allem die Gesundheitsvorsorge ist schon immer ein Grundanliegen der Klosterheilkunde. Die Weckung der Selbstheilungskräfte kann dabei natürlich nur mit der Entsprechenden inneren Einstellung zum genossenen „Trankl“ gelingen. So kann man zum Beispiel nachdenken über die Fragen: „Willst du gesund werden?“ oder „Willst Du gesund werden?“. Nach einer Verkostung der aus den Kräutern hergestellten Destillaten und einem Besuch im Klosterladen beendete Bruder Juri die Führung.

Im Geiste der Benediktiner „Ut in omnibus glorificetur Deus“ („Auf dass Gott in allem verherrlicht werde“) zelebrierte Pfarrer König im intimen Rahmen der Klosterkirche die hl. Messe. In seiner Predigt skizzierte er nochmals das Gehörte und Gesehene und rief die Gemeinschaft auf für ein friedliches Miteinander zu beten – in der Kraft des heiligen Geistes.



Der Geist war jetzt satt, ganz im Gegensatz zum Körper und es war höchste Zeit auch dieses Verlangen zu stillen. Nur einen Katzensprung war's dann zum „Fischerwirt“ in St. Gilgen.

Dort wurden die Gäste schon auf der für sie reservierten schattigen Seeterrasse erwartet. Der Blick auf den Wolfgangsee, die Berge und das bunte Treiben am Pier - wirklich grandios. Nach Verarbeitung der bisherigen Eindrücke und natürlich der Speisen und Getränke ging's flugs weiter an das andere Seeende, nach Sankt Wolfgang.

Die guten zwei Stunden bis zur Rückfahrt nach St. Gilgen per Schiff standen zur freien Verfügung.

Ort und See tragen den Namen des Heiligen der damals Bischof von Regensburg war. Die Legende berichtet von seiner Zeit am Abersee (so hieß der See damals), von einer heilenden Quelle, vom Kampf mit dem Teufel, von der Gründung der Kirche deren Standort er durch einen Beilwurf festlegte und Überlistung des Satans. So wurde St. Wolfgang zur ältesten Pilgerstätte Österreichs und bis heute zieht die Gestalt des Kirchenpatrons jährlich unzählige Gläubige an. Er erweist sich noch immer als ein wahrer Volksheliger, der als Helfer in allen Nöten verehrt wird. Grund genug für Pfarrer Peter König, dies in einer kurzen Andacht zu würdigen.



Bis auf die spannende Frage ob auch alle Teilnehmer pünktlich zum Ablegen des Schiffes da sein werden, war die Passage zurück nach St. Gilgen entspannt und interessant durch neue Blickwinkel auf die Orte und Berge rund um den See.



Busfahrer und Reisebegleiter „Jo“ brachte die illustre Gesellschaft dann schnell und sicher nach hause und alle Teilnehmer waren sich einig. „Das war Spitze!!!“

Albert Miller